

Der heuristische Wert der Londoner Exzerpte 1850–1853 von Karl Marx

Als wir uns an der Universität Halle mit einer relativ großen Forschungsgruppe der editorischen Bearbeitung für die MEGA und der theoretischen Erschließung der „Londoner Hefte 1850–1853“ von Karl Marx zuwandten, wurden wir in der Planverteidigung und bei anderen Gelegenheiten gefragt, ob denn die Edition bloßer Exzerpte die Bindung einer solch großen gesellschaftswissenschaftlichen Forschungsgruppe rechtfertige. Wir waren bei der Mitarbeit an der Edition des ökonomischen Manuskriptes 1861–1863, des zweiten Entwurfs des „Kapitals“, auf die große Bedeutung der Londoner Hefte für die Entstehungsgeschichte des „Kapitals“ aufmerksam geworden und griffen mit Interesse den Vorschlag der Genossen der Marx-Engels-Abteilung auf, diese Hefte zu bearbeiten. Inzwischen haben wir die Methode, Exzerpte wissenschaftlich zu hinterfragen, erlernt. Obwohl der Forschungsprozeß noch nicht abgeschlossen ist, kann festgestellt werden, daß sich die Londoner Hefte als relativ selbständiger Gegenstand der „Kapital“-Forschung als sehr fruchtbar erwiesen haben. Die Ergebnisse gehen weit über die unmittelbare Zielstellung der „Kapital“-Forschung hinaus und gestatten verallgemeinernde Schlußfolgerungen für die Wissenschaftstheorie über das methodisch-systematische Vorgehen bei der Schaffung einer qualitativ neuen Theorie. In diesem kurz zu haltenden Diskussionsbeitrag möchte ich mich auf vier Thesen beschränken.

Erstens: Als nach der Niederlage der Revolution von 1848/49 eine Ebbe in der revolutionären Bewegung eintrat, erkannte Marx in seinem Londoner Exil schon bald, daß diese Zeit zur weiteren Ausarbeitung der revolutionären Theorie genutzt werden mußte. Er betrachtete den Lesesaal des Britischen Museums als seinen Hauptkampfplatz und konzentrierte seine Kraft auf die weitere Erforschung des ökonomischen Bewegungsgesetzes der kapitalistischen Gesellschaftsformation. Diese Forschungen der Jahre 1850–1853 sind in 24 erhalten gebliebenen Exzerptheften mit insgesamt etwa 1250 engbeschriebenen Seiten und einigen weiteren Notizbüchern dokumentiert. Obwohl diese Hefte der Selbstverständigung von Marx dienten und insofern keiner strengen Gliederung unterlagen, kann man in die innere Logik des Verlaufs des Forschungsprozesses eindringen und die kleinen Schritte nachvollziehen, die schließlich zur *zweiten großen Entdeckung* von Marx, dem Mehrwertgesetz führten.

In der *ersten Etappe*, die vom Dezember 1850 bis zum Frühjahr 1851 dauerte, interessierte sich Marx hauptsächlich für den Zusammenhang von Geld, Kredit und Krise. Den abschließenden Höhepunkt dieser Etappe bildete ein Exzerptheft der zweiten Verarbeitungsstufe „Bullion. Das vollendete Geldsystem“, das in Kürze im MEGA-Band IV/8 zum erstenmal gedruckt vorliegen wird. Durch seine zahlreichen und umfangreichen Kommentare besitzt dieses Heft eine eigenständige theoretische Bedeutung von hohem Erkenntniswert und großer aktueller Bedeutung. Marx hatte in dieser Periode die Ricardosche Quantitätstheorie des Geldes überwunden und sich damit konsequent auf die Basis der Arbeitswerttheorie gestellt, und wir finden nahezu vollständig ausgereifte Formulierungen über die Funktionen des Geldes. Die aktuelle Bedeutung von „Bullion“ ist darin zu sehen, daß sich Marx dort mit Denkansätzen auseinandersetzte, die auch für die modernen bürgerlichen Ökonomen, insbesondere den Monetarismus, bestimmend sind. Aber die Auswertung von „Bullion“ ist auch für die Diskussion zwischen marxistisch-leninistischen Ökonomen über die Rolle der Geldware in der Gegenwart von größtem Interesse.

Die *nächste Etappe* des Forschungsprozesses dauerte vom Frühjahr bis zum Sommer 1851. Marx, der damals glaubte, schon nach kurzer Zeit mit der Ausarbeitung seines geplanten großen ökonomischen Werkes beginnen zu können, studierte erneut die Hauptwerke der bedeutendsten Systematiker der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie, James Steuart, Adam Smith und David Ricardo. Höhepunkt dieser Periode sind die im Heft VIII enthaltenen Ricardo-Exzerpte, die mit zahlreichen für die Forschung hochinteressanten Kommentaren versehen sind. Marx trifft auf eine Reihe von logischen Widersprüchen, vor allem auf die beiden grundlegenden Widersprüche, von denen er später, als er sie gelöst hatte, schrieb, daß sie zum Untergang der Ricardoschen Theorie geführt hatten: 1. der Austausch zwischen Kapital und Arbeit auf der Basis des Wertgesetzes, 2. das Verhältnis zwischen Wertgesetz und Durchschnittsprofitrate. Ohne sich zu diesem Zeitpunkt schon der ganzen theoretischen Tragweite dieses Prozesses bewußt zu sein, exzerpierte er in dieser Periode alle Ökonomen, die er später in den „Theorien über den Mehrwert“, als er diese Antinomien gelöst hatte, als typisch für den Untergang der Ricardoschen Schule anführte.

Wir sehen in dem gewachsenen Bewußtsein der noch ungelösten Kardinalprobleme der politischen Ökonomie die Hauptursache dafür, daß er damals noch nicht mit der Ausarbeitung des geplanten ökonomischen Werkes begann, sondern seine intensiven Forschungen fortsetzte.

In der *nächsten Etappe*, die etwa vom Sommer 1851 bis zum Frühjahr 1852 dauerte, ist deutlich Marx' Interesse an diesen ungelösten Problemen zu erkennen, besonders am Problem des Austausches zwischen Kapital und Arbeit auf der Basis des Wertgesetzes, was schließlich 1857 zur Entdeckung des Mehrwertgesetzes führte. Ohne Zweifel spielten dabei die Exzerpte dieser Etappe eine wichtige Rolle. Schon in dieser

Etappe überwand Marx die bürgerliche Lohnfondstheorie, die einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und Nahrungsmittelspielraum konstruiert hatte. Damit erschlossen sich auch neue Einsichten in die Frage: Welche Möglichkeiten haben die Gewerkschaften, die Löhne zu erhöhen, den Arbeitstag zu begrenzen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern? Um tiefer in den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und der Lage der Arbeiterklasse einzudringen, führte Marx gründliche Studien über die Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik seiner Zeit durch.

Die *abschließende Etappe* bis 1853 umfaßt spezielle Forschungen auf unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten. In diesen Exzerpten wird das Interesse von Marx an der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaftsformation als eines Ganzen deutlich, an ihrer Entstehung, ihrer territorialen Verbreitung, am Zusammenhang von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, von ökonomischer Basis und gesellschaftlichem Überbau.

Zweitens. Nicht weniger wichtig als der Nachvollzug der Erkenntnisfortschritte, die Marx in diesem Forschungsprozeß der Jahre 1850–1853 erzielte, sind die Verallgemeinerungen über die schöpferische Methode, die Marx dabei anwandte. Die Marx'sche dialektisch-materialistische Methode der politischen Ökonomie ist bisher vorwiegend als Darstellungsmethode bekannt, wobei die Veröffentlichung der Exzerpthefte es gestattet, tiefer in die Spezifik der Forschungsmethode einzudringen. Die Forschungsmethode ist wesentlich Kritik der politischen Ökonomie. Einerseits knüpfte Marx an die echten wissenschaftlichen Ergebnisse der hergebrachten Wissenschaft an, andererseits kritisierte er sie prinzipiell, wobei er durch die Kritik die politische Ökonomie auf eine qualitativ höhere Stufe hob. Kritik heißt nicht nur Aufdeckung der theoretischen Unzulänglichkeiten und logischen Widersprüche der bürgerlichen Ökonomie, sondern vor allem Überprüfung ihrer Erkenntnisse an der Praxis, insbesondere an der sozialen Praxis der Arbeiterklasse. Theoretische und empirische Forschungen verschmelzen schrittweise zu einer Einheit. In den Londoner Heften finden wir dazu eine wichtige Sammlung theoretischer Exzerpte und einen gewaltigen Speicher gesammelter und verallgemeinerter Fakten. Der Prozeß der dialektischen Bearbeitung vollzieht sich über Exzerpthefte der zweiten Verarbeitungsstufe, kleine Monographien zur Selbstverständigung und später Entwürfe. Die neue Theorie entsteht weder rein induktiv noch rein deduktiv, weder rein analytisch noch rein synthetisch, sondern bereits im Forschungsprozeß wird das Zusammenwirken des methodischen Instrumentariums deutlich. Die Exzerpthefte eröffnen die Möglichkeit zu untersuchen, wie die besonderen Mittel der dialektisch-materialistischen Methode als Abstraktion und Konkretisierung, die Mittel der Verallgemeinerung und der Ableitung von Marx im Forschungsprozeß angewendet werden.

Drittens: Marx faßte auch im Zeitraum von 1850 bis 1853 seinen Forschungsgegenstand nicht einseitig und isoliert auf, sondern sah die politische Ökonomie als

Glied der einheitlichen Wissenschaft als Ganzes. Die ökonomische Gesellschaftsformation ist eine Totalität, an deren Erforschung mehr oder weniger alle Wissenschaftsdisziplinen in besonderer Weise beteiligt sind. Marx' Studien trugen enzyklopädischen Charakter. Große Aufmerksamkeit schenkte er den Naturwissenschaften, insbesondere der Physik, der Chemie, den Biowissenschaften, den Geowissenschaften, den Agrarwissenschaften und ihrer technologischen Anwendung in der Produktion. Ganze Hefte wie die Hefte XII, XIII und XV sind mit naturwissenschaftlichen und technologischen Exzerpten angefüllt. Sie beweisen, daß Marx auf der Höhe der Natur- und Technikwissenschaften seiner Zeit stand und sie in ihrer ökonomischen Formbestimmtheit für die politische Ökonomie bearbeitet wurden. Obwohl Naturwissenschaften und Technik heute qualitativ anders aussehen, besteht die aktuelle Bedeutung der Marx'schen Studien und ihrer Anwendung auf diesem Gebiet in der richtigen Erkenntnis der Grundtendenz der Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik, die von der Geschichte voll bestätigt wurde, und in der Methode der Bearbeitung.

Ebenso finden sich in den Londoner Heften interessante Forschungen zum Zusammenhang von Basis und ideologischem Überbau, u. a. zu Problemen der ökonomischen Rolle des Staates, zur bürgerlichen Ideologie, zu Kunst und Kultur, zur Sittengeschichte usw. Die Auswertung der Londoner Hefte kann nicht nur für die betreffenden natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen, sondern vor allem für die Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie insgesamt sehr anregend sein.

Umfangreiche Studien zur Kolonialgeschichte und -praxis beweisen, daß schon im Forschungsprozeß die Marx'sche politische Ökonomie nicht eurozentristisch orientiert war, wie die bürgerliche Ideologie den jungen Nationalstaaten zu suggerieren sucht, sondern daß das ökonomische Bewegungsgesetz des Kapitalismus universellen Charakter trägt.

Viertens: In der „Einleitung“ von 1857 teilte Marx mit, wie er die Struktur seines umfassenden ökonomischen Werkes plante; er stellte einen Plan auf, dem er im Brief an Ferdinand Lassalle vom 22. Februar 1858 die Gestalt von *sechs Büchern* gab: 1. Vom Kapital; 2. Vom Grundeigentum; 3. Von der Lohnarbeit; 4. Vom Staat; 5. Vom internationalen Handel; 6. Weltmarkt und Krisen. Ob überhaupt oder wie Marx diesen Plan änderte, gehört zu den alten und neuen Streitfragen der politischen Ökonomie. Wir sind mit Wygodski der Meinung, daß dieser Plan nicht einfach ein subjektiver Arbeitsplan war, sondern die wissenschaftlich begründete Struktur der Totalität der kapitalistischen Produktionsverhältnisse zum Ausdruck brachte. Obwohl dieser Plan manche Veränderung erfuhr, hat Marx ihn niemals verworfen; er erkannte lediglich, daß ein solches umfassendes ökonomisches Werk von einem einzelnen Bearbeiter nicht zu bewältigen war. Als er das erkannt hatte, beschloß er, seine ganze Kraft auf das Wesentliche, die Hauptsache, das „Buch vom Kapital“ zu konzentrieren

und schrieb am 28.12.1862 an Kugelmann: „... die Entwicklung des Folgenden ... würde auch von anderen auf der Grundlage des Gelieferten leicht auszuführen sein“. (MEW, Bd.30, S.639.)

Obwohl wir inzwischen in den marxistisch-leninistischen Wirtschaftswissenschaften über relativ selbständige entwickelte spezielle ökonomische Disziplinen verfügen, die dem Inhalt der Bücher 2 bis 6 entsprechen, bleibt die Aufgabe, die Marx seinen Schülern stellte, nämlich die Totalität der kapitalistischen Produktionsverhältnisse aus dem „Kapital“ folgend im Zusammenhang darzustellen, bisher noch ungeklärt.

Allerdings, so leicht wie unser großer Lehrmeister meinte, war diese Aufgabe auch wieder nicht zu lösen. Erst mit der lückenlosen Erschließung des Marxschen literarischen Erbes wird die Lösung im Marxschen Sinne möglich.

Die Londoner Hefte spielen dabei eine wichtige Rolle. Sie bildeten zusammen mit den Pariser, Brüsseler und Manchester-Hefen die Materialgrundlage, auf deren Verallgemeinerung Marx seinen sechsgliedrigen Strukturplan 1857 entwickelte. Die Forschung der Jahre 1850–1853 waren auf die ganze Breite dieses Planes gerichtet, und sie enthalten deshalb viel Material, das den Büchern 2 bis 6 zuzuordnen ist.

Wir haben in Halle einen Anfang damit gemacht, gestützt auf Veröffentlichungen von Malysch, Wygodski, Kogan, Manfred Müller, Jahn/Nietzold, Winfried Schwarz u. a., die Einleitungen der MEGA²-Bände II/1 und II/3, die Hinweise im „Kapital“ und seinen Entwürfen sowie im Briefwechsel zur Struktur des geplanten ökonomischen Hauptwerkes zusammenzustellen und die Londoner Hefte unter diesem Gesichtspunkt auszuwerten. Wir meinen, daß die weitere Rekonstruktion des sechsgliedrigen Aufbauplanes nicht nur für die Lösung der alten und neuen Streitfragen der politischen Ökonomie interessant ist, sondern vor allen Dingen für die speziellen ökonomischen Lehren, für die Methode der politischen Ökonomie und damit auch für die politische Ökonomie des Sozialismus von großem Nutzen ist, in der der Gedanke der Totalität einen wachsenden Stellenwert erhält.

Winfried Schwarz

Zu neueren Diskussionen um die Wertformanalyse im „Kapital“ von Marx in der BRD

Daß es in der marxistisch-leninistischen Literatur keine Publikationen zur Darstellung des Gesamtprozesses der „Genesis von Marx' Auffassungen zum Warenwert“ gebe, schrieb Rolf Hecker noch im Jahr 1983 (Hecker, S. 78). Mit schuld daran sei die verbreitete Vorstellung, die Marxsche Wertauffassung sei in den „Grundrissen“ bereits abgeschlossen. Zweifellos trifft dies für wesentliche Elemente zu. Aber am wenigsten für die *Entwicklung der Wertform* und deren Verhältnis zum *Austauschprozeß*.

Die weitere Ausgestaltung der Werttheorie bezieht sich aber gerade schwerpunktmäßig darauf, und sie erfolgt durch Marx bekanntlich hauptsächlich in vier autorisierten Varianten: 1. „Zur Kritik“ von 1859. 2. Haupttext der 1. Auflage des „Kapital“ von 1867. 3. Anhang über die Wertform im gleichen Buch. 4. Die zweite Auflage des „Kapital“, geschrieben 1872. Die — noch nicht abgeschlossene — Edition aller dieser (und weiterer) Texte in der II. Abteilung der MEGA, die in der Bundesrepublik registriert wird, wurde und wird von reger interpretatorischer Tätigkeit in der DDR und der UdSSR begleitet, so daß heute das Eingangszitat wohl als erledigt gelten kann.

Ob Zufall oder nicht, auch in der BRD, wo die Diskussionen um das Marxsche Werk an den Universitäten gegenwärtig nicht so intensiv geführt werden wie in früheren Jahren, spielt gerade der Anfang des „Kapital“ in den letzten Jahren eine nicht unbedeutende Rolle. Es gibt durchaus ernstzunehmende bürgerliche und nichtbürgerliche Ware-Wert-Geld-Diskussionen, und sehr oft geht es um die Unterschiede der vier erwähnten Texte.

Sich eher auf die Vorarbeiten anstatt auf das fertige „Kapital“ zu beziehen, hat ja schon eine gewisse Tradition in meinem Land. Damit will ich nicht etwa einen Erkenntnisvorsprung für die BRD (oder Westberlin) reklamieren. Dies deshalb nicht, weil die Forschungsmotive allzuoft die Forschungsergebnisse prägten. Was ist damit gemeint? Die Gründe, sich mit den Vorarbeiten des verbreiteten „Kapitals“, das im wesentlichen von 1872/73 stammt, waren, sie eben *nicht als Vorstufen* zu betrachten (das gleiche gilt für die „Grundrisse“-Renaissance Ende der 60er Jahre), sondern als die endlich entdeckten wahren Hauptwerke von Marx, an denen gemessen die